ENDE GELÄNDE

WE SHUT SHIT DOWN

EDITION NAUTILUS

Einige häufig verwendete Begriffe sind am Ende auf S. 194–200 in einem Glossar aufgeführt; diese Begriffe sind bei jedem ersten Auftreten in einem neuen Kapitel mit → markiert.

Edition Nautilus GmbH
Schützenstraße 49 a
D - 22761 Hamburg
www.edition-nautilus.de

Alle Rechte vorbehalten
© Edition Nautilus GmbH 2022
Originalveröffentlichung
Erstausgabe März 2022

Umschlaggestaltung:
Maja Bechert
www.majabechert.de

Satz: Corinna Theis-Hammad
www.cth-buchdesign.de

Lektorat von Ende Gelände:
Christiane

Redaktionsgruppe von Ende Gelände:
Jojo, Julia, Valli

Mit Illustrationen von Caroline Pochon
www.toolsandmoods.net

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Druck und Bindung:
CPI – Clausen & Bosse, Leck
1. Auflage
ISBN 978-3-96054-292-6

Inhalt

Einleitung 11

Die Ende-Gelände-Erfahrung 15
Ein Funke Hoffnung: Ende Gelände 2015 17
Viele Hände für den Kohleausstieg: meine erste Ende-Gelände-Aktion 2017 37
Mit dem bunten Finger unterwegs: Ende Gelände 2019 43
Sich gegenseitig inspirieren: Ende Gelände goes Europe 47
Wo wir herkommen: die Geschichte von Ende Gelände 55

Wie wir die Welt verändern wollen 71
Nicht legal, aber legitim: unser ziviler Ungehorsam 73
Geschichten verändern, neue Stimmen stark machen: unsere Diskursintervention 89
Uns vom Gegenwind nicht aufhalten lassen: (Anti-)Repression bei Ende Gelände 101
Im Konsens entscheiden, feiern, voneinander lernen: unsere Gruppenkultur 113

Wie wir die Welt sehen 129
Klimagerechtigkeit: »What do we want? Climate justice!« 131
Kapitalismus: »System change not climate change!« 139
Kolonialismus: »No justice in a racist climate!« 151
Staat: Ende Gelände mit dem Staat? 171

Blick in eine mögliche Zukunft 185

Glossar 194

Anmerkungen 201

Bildnachweise 207

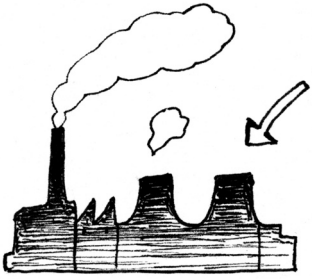
ERSTE ENDE GELÄNDE (EG) MASSENAKTION MIT GROßER INTERNATIONALER BETEILIGUNG

1500 MENSCHEN IM TAGEBAU GARZWEILER

2015

Kleingruppen-Aktion in 2 Tagebauen

2016



MASSENAKTION IN DER LAUSITZ

3000 MENSCHEN BLOCKIEREN ÜBER 48 STUNDEN DIE KOHLEZUFUHR, DIE KRAFTWERKE WERDEN GEDROSSELT

MASSENAKTION IN GARZWEILER IM RAHMEN DES FLÄCHENKONZEPTS MIT VERSCHIEDENEN AKTEUR*INNEN

Zucker im Tank

DIE FINGER HEBEN VERSCHIEDENE THEMEN HERVOR, U.A. DER QUEERFEMINISMUS

2017

EG gegen Rechts in Berlin (2000 Menschen gegen die AFD)

6. OKTOBER 2018: EG BESETZT DEN GERADE GERÄUMTEN HAMBACHER FORST MIT ROTEN HÄNGEMATTEN NEU UND FEIERT GEMEINSAM MIT 50.000 MENSCHEN VON DER DEMO DEN ERHALT DES WALDES

HAMBACHER FORST BLEIBT!

2018

Blockade Steinkohlekraftwerk Mannheim

Sept. 2018

Ende-Gelände-Wagen

SYSTEM CHANGE

April 2017: Blockade der Kohlebahn im Kölner Stadtwald

Tschechien & Niederlande

ENDE GELÄNDE GOES EUROPE (EggE)

Tschechien + Blockade Steinkohlehafen in den Niederlanden auf Einladung von CODE ROOD

MASSENAKTION IN HAMBACH PARALLEL ZUR COP IN BONN UNTER VORSITZ VON FIDSCHI

4500 MENSCHEN MIT SOLIDARITÄTSZEREMONIE DER PACIFIC CLIMATE WARRIORS

WE ARE NOT DROWNING WE ARE FIGHTING!

END FOSSIL FUELS NOW

Hamburg

EG gegen rechts in Erfurt (AfD-Bundesparteitag)

OKTOBER 2018 BLOCKIEREN ALLE FINGER ZUSAMMEN DIE KOHLEGLEISE DER HAMBACHBAHN ÜBER NACHT. 5000 MENSCHEN KOMMEN IM CAMP ZUSAMMEN. EIN SONDERZUG KOMMT AUS PRAG.

EggE: Venedig

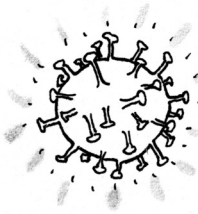
IM NOVEMBER 2019

2019

EG Berlin besetzt lobbygeschäftsstelle in Berlin zu Kohlekommission (koko)

Februar 2019: kleingruppen von EG und Friends blockieren alle Tagebaue als Antwort auf die koko-Ergebnisse

JUNI 2019: EG BLOCKIERT AN ALLEN TAGEBAUEN DIE KOHLEZUFUHR TROTZ MASSIVEN VERSUCHEN DER POLIZEI BEWEGUNGSFREIHEIT EINZUSCHRÄNKEN. 6000 MENSCHEN IM CAMP IN VIERSEN. DAS ERSTE MAL MIT EINEM BUNTEN FINGER.



SEPT. 2020: CORONABEDINGT DEZENTRALE AKTION: 15 FINGER STARTEN AUS CA. 10 CAMPS UND BLOCKIEREN ZUM ERSTEN MAL AUF GASINFRASTRUKTUR

Datteln Blockade mit EG, und Decoalonize am 2.2.2020 (150 Menschen unangekündigt)

EG goes Danni

2020

Teilnahme an der Demo gegen die Sicherheitskonferenz

BLOCKIERT EG DEN TAGEBAU IN DER LAUSITZ UND IM LEIPZIGER LAND. ANREISE AUS DEN UMLIEGENDEN STÄDTEN

SYSTEM CHANGE

2021

CLIMATE JUSTICE

... für alle weitere Aktionen ...

Einleitung

Von Julia, Jojo und Valli

»Dass der Hambacher Forst gerettet werden kann, ist eine Illusion.«[1] Das jedenfalls sagte RWE-Vorstand Rolf Schmitz noch im September 2018. Doch soziale Bewegungen können Illusionen Wirklichkeit werden lassen. Und unsere Utopien und Gegenentwürfe werden oft als Illusionen bezeichnet. Doch wir können eine ganz andere Welt möglich machen, wenn wir an sie glauben und für sie kämpfen. Soziale Bewegungen schreiben Geschichte. Aber meist wird das unter den Teppich gekehrt, und große gesellschaftliche Veränderungen werden einzelnen mächtigen Männern zugeschrieben.

Einer solchen Erzählung wollen wir unsere eigenen Perspektiven entgegenstellen, damit es später nicht heißt, Armin Laschet habe den Kohleausstieg eingeleitet. Das waren nämlich die Zehntausenden von Menschen, die sich gemeinsam mit einer Vielfalt von Protesten über Jahre hinweg der Zerstörung in den Weg gestellt, die öffentliche Meinung geprägt und die Regierung der Bundesrepublik Deutschland zu Zugeständnissen gezwungen haben. Als am 6. Oktober 2018 über 50.000 Menschen am Hambacher Wald protestierten, Barrikaden aufbau-

ten und mit Kinderwagen in den Tagebau spazierten, war klar, dass das Ende der Kohle eingeleitet war. VON UNS ALLEN.

Mit diesem Buch von und über Ende Gelände wollen wir ein Stück Bewegungsgeschichte festhalten. Wir wollen teilen, welche Erfahrungen wir gemacht haben, mit welchem Verständnis wir auf die Welt schauen und welche Strategien wir entwickelt haben, um sie zu verändern. Wir wollen auf unsere Erfolge zurückschauen und von diesen ausgehend auch nach vorne blicken. Wir wollen inspirierende Momente und Erfahrungen teilen. Wir wollen uns verständlich machen und in Diskussion treten mit allen, die uns bisher nur von Twitter oder aus der Tagesschau kennen. Wir wollen erzählen, was wir zu sagen haben, ohne uns dabei auf wenige Sekunden Sendezeit zu beschränken. Vielleicht inspirieren wir zu neuen Gedanken, schaffen neuen Mut, neue Hoffnung, gemeinsam eine Gesellschaft jenseits von Zerstörung und Ausbeutung zu schaffen.

Als Ende Gelände ein Buch zu schreiben, ist nicht leicht. Wir sind keine Stiftung, keine →NGO, kein Verein. Wer ist denn dann überhaupt Ende Gelände? Die Abertausenden Menschen, die an Aktionen teilgenommen haben? Die Vielen, die in den Ortsgruppen aktiv sind? Die Hunderten, die in den letzten Jahren die Aktionen organisiert haben, die miteinander darum gerungen haben, wie, wo und warum wir kämpfen?

Als 2020 die Idee aufkam, ein Buch zu schreiben, lag die erste Ende-Gelände-Aktion etwa fünf Jahre zurück. Es schien uns ein guter Zeitpunkt für ein Resümee zu sein. Als Redaktionsgruppe hätten wir nicht gedacht, dass es noch zwei weitere Jahre dauern würde, bis das Buch erscheint. Doch kollektive Prozesse brauchen Zeit, und das ist auch gut so. Wenn wir gemeinsam schreiben und streiten und suchen, dann ist das Ergebnis wohl näher an dem, was uns alle ausmacht, als wenn nur Einzelpersonen das Buch geschrieben hätten. Das ist auch unser Anliegen: bislang bei Ende Gelände breit geteiltes, aber oft nicht in irgendeiner Form dokumentiertes Wissen aufzuschreiben und zugänglich zu machen.

Wir haben versucht, möglichst viele an dem Schreibprozess zu beteiligen. Einige Texte haben Menschen geschrieben, die in

Arbeitsgruppen von Ende Gelände aktiv sind oder waren, andere Texte sind von Menschen, die an Aktionen teilgenommen haben. Fast alle Texte wurden in unterschiedlich großen Gruppen gemeinsam geschrieben. Ihr habt also einen Sammelband vor euch, in dem verschiedene Perspektiven zu Wort kommen. Wir haben darin beschrieben, was Ende Gelände für uns ausmacht. Manches davon wird euch sicherlich bekannt vorkommen, manch anderes vielleicht noch nicht. Die Texte wurden größtenteils im Jahr 2020 geschrieben, manche auch 2021 – sie spiegeln also den Stand zum jeweiligen Zeitpunkt.

Wir haben versucht, die Texte so zu schreiben, dass möglichst viele Menschen sie ohne viel Aufwand verstehen können, ohne, zum Beispiel, schon jahrelangen politischen Aktivismus hinter sich zu haben. Dennoch war es an einigen Stellen nötig, Begriffe zu verwenden, die vielleicht nicht alle Leute kennen. Wir erklären solche Begriffe in einem Glossar am Ende des Buchs. Die Begriffe, die sich im Glossar finden, sind beim ersten Auftreten in jedem Kapitel durch einen Pfeil markiert.

Im ersten Kapitel machen wir die Erfahrung, an Ende-Gelände-Aktionen teilzunehmen, durch drei verschiedene Berichte erlebbar. Mit in die erste Aktion 2015 nimmt euch ein internationaler Aktivist, der schon viele Jahre aktiv ist. Die Aktion im November 2017 erlebt ihr aus der Perspektive einer jungen Frau → *of Colour*, die zum ersten Mal an einer Massenaktion zivilen Ungehorsams teilnimmt. Und in die Aktion im Juni 2019 nimmt euch eine Frau mit, die rollstuhlfahrend Teil des bunten → Fingers war. Darüber hinaus erfahrt ihr im ersten Kapitel, wie Ende Gelände entstand und mit europäischen Klimagerechtigkeitsbewegungen zusammenwirkt.

Im zweiten Kapitel beschreiben wir, mit welchen Strategien wir versuchen, die Welt zu verändern. Einige unserer Strategien beleuchten wir dabei genauer: Wie können wir mit unserem zivilen Ungehorsam die Welt verändern? Wie machen wir Pressearbeit und wirken damit in die öffentliche Diskussion hinein? Welche Rolle spielt eine solidarische Unterstützung bei Repression? Und wie versuchen wir jetzt schon in einer achtsamen und solidarischen Gruppenkultur vorwegzunehmen, welche

Utopien wir uns erträumen? Das ist sicher nicht vollständig. Welche Rolle der Aufbau von sozialen Bewegungen und Bündnisarbeit spielen, hätten wir beispielsweise gerne noch näher beleuchtet. Aber obwohl ein Buch mehr ist als ein Bericht in der Tagesschau, ist es doch immer noch weniger als die Bewegung selbst.

Im dritten Kapitel wollen wir mit euch teilen, wie wir die Welt sehen und welche inhaltlichen Anliegen wir haben, sie zu verändern. Ihr erfahrt etwas über unser zentrales Anliegen der Klimagerechtigkeit und darüber, was sie mit Kapitalismus und Kolonialismus zu tun hat. Und ihr werdet mitgenommen auf die Suche nach einem angemessenen Verhältnis zum Staat. Klar wird in all dem vor allem: Es braucht einen grundlegenden Systemwandel, um Klimagerechtigkeit und ein gutes Leben für alle erreichen zu können.

Im vierten und letzten Kapitel versuchen wir daher, einen Ausblick darauf zu geben, was noch bevorsteht und wie wir gemeinsam als verschiedene soziale Bewegungen eine ganz andere Welt schaffen können. Dabei greifen wir viel auf die vorangegangenen Artikel zurück und wünschen uns, dass unser Ausblick als Debattenbeitrag verstanden wird, denn auch die hier beschriebenen Ideen und Ansätze sind nicht der Weisheit letzter Schluss.

Was denkst du, wie wir die Welt verändern können? Wann und wo fangen wir gemeinsam damit an?

DIE ENDE-GELÄNDE-ERFAHRUNG

Ein Funke Hoffnung: Ende Gelände 2015

Von JJ (https://labo.zone/)[2]

Aus dem Englischen übersetzt von Josefine Haubold

Das laute Knattern eines tief fliegenden Hubschraubers reißt mich aus dem Schlaf. Das muss die Polizei sein. Die Sonne ist noch nicht aufgegangen und die Zeltwände riechen noch nach Morgentau. Ich war bestimmt nicht der Einzige auf diesem Feld, der in dieser Nacht kaum ein Auge zugemacht hat. Heute ist der Aktionstag, auf den wir gewartet haben. Ende Gelände – 1.500 Menschen haben sich vorgenommen, die riesigen Bagger im RWE-Tagebau Garzweiler zu blockieren und damit Europas größten Verursacher von CO_2 stillzulegen.

Das ist direkte Aktion, wie sie sein sollte – nicht nur ein symbolischer Akt, der eine Ungerechtigkeit sichtbar macht, sondern eine Aktion, die auf den Kern des Problems abzielt und seinen Lauf unterbricht. Wenn der Tag ein Erfolg wird, dann können die Geschichten davon Wunder bewirken. Sie werden die Bewegung stärken, an Lagerfeuern und in Cafés erzählt werden, durch die sozialen Medien schwirren und Schlagzeilen machen. Aber was eigentlich zählt, ist, die CO_2-Emissionen zu stoppen, indem die Braunkohle, die schmutzigste Kohle der

Welt, nicht mehr gefördert und verbrannt wird. Ende Gelände ist kein Medienevent, sondern ein kollektiver Akt des Widerstands, der der Dringlichkeit der katastrophalen Klimakrise entspricht. Wenn alles nach Plan läuft, wird es einer der größten Akte zivilen Ungehorsams für Klimagerechtigkeit überhaupt sein. Für viele, die gerade auf diesem saftigen Feld aufwachen, wird es das erste Mal sein, dass sie für ihre Überzeugungen das Gesetz brechen. Das erste Mal, dass ich an einer direkten Aktion teilgenommen habe, ist 20 Jahre her, aber die Aufregung ist immer noch die gleiche, und in meinem Bauch spielen die Schmetterlinge verrückt.

Tausende Menschen haben sich im Laufe der letzten Woche beim Klimacamp auf diesen Tag vorbereitet. Diese alternative Gesellschaft auf Zeit nach dem Vorbild der britischen Camps for Climate Action, die 2006 im Schatten des Kohlekraftwerks des Energiekonzerns Drax entstanden waren, wurde nur wenige Kilometer vom Tagebau entfernt auf dem Feld eines solidarischen Bauern errichtet. Der komplexe Betrieb des Camps wird in täglichen → basisdemokratischen Plena organisiert; dort werden Themen des Alltags, von der Nutzung des WLANs auf dem Feld bis zur Entleerung der Komposttoiletten, diskutiert. Die Infrastruktur ist beeindruckend: Es gibt Solarpaneele zum Aufladen von Mobiltelefonen, ein Kino, ein Zelt mit »emotionaler Erster Hilfe« für alle, die Unterstützung brauchen, zahllose Reihen identischer weißer Zelte für Workshops und ein Zirkuszelt voller Spielsachen für die Kinder.

Menschen aus 45 Ländern haben Kurse und Workshops gegeben und an ihnen teilgenommen – die Themen reichten von Transition Theater über islamische → Degrowth-Ökonomie und Lebensmittelproduktion in Städten bis hin zum Bau einer Windturbine, die nun einen Teil des Stroms für das Camp liefert. Protestcamps sind eine so kraftvolle Form der Architektur des sozialen Wandels, weil ihre Grenzen – anders als etwa bei einer Versammlungshalle, einem besetzten Stadtteilzentrum oder den Büros einer Nichtregierungsorganisation (→ NGO) – durchlässig sind. Jede*r kann hineingehen, es gibt keine verschlossenen Türen, an die man erst klopfen muss, keine Klin-

geln an der Tür und keine einschüchternden Versammlungen, zu denen man gehen muss. Das macht es neuen Aktivist*innen leichter, sich zu beteiligen. Eine besonders geniale Strategie bei diesem Camp war es, das Klimacamp, eine radikal-aktivistische, antikapitalistische, basisdemokratische Bewegung, mit der Degrowth-Sommerschule zu verbinden, einer eher akademischen, NGO-artigen Veranstaltung aus Kursen und Gesprächspodien, zu der im Vorjahr (2014) in Leipzig 3.000 Menschen gekommen waren.

Wie es im 40 Seiten dicken Programm des Camps heißt: »Wenn wir effektive und gerechte Strategien gegen den Klimawandel umsetzen wollen, brauchen wir eine grundlegende Transformation unserer Wirtschaft und unserer Lebensweise. Eine ›Energiewende‹, die nur auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz setzt, aber dabei das Wachstumsparadigma aufrechterhält, kann den unkontrollierbaren Klimawandel nicht aufhalten, beseitigt nicht die vielen gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten, mit denen wir konfrontiert sind, und sie wird die Gesellschaft auch nicht demokratisieren. Mit dieser gemeinsamen Veranstaltung möchten wir die Debatten um Klimagerechtigkeit und Degrowth verbinden und an den Ort eines zentralen Energiekampfes tragen.«

Im großen Zirkuszelt, das mehrere Hundert Menschen fasst, sprachen Aktivist*innen, die gegen Kohlebergwerke und Atomkraft in Indien kämpfen oder gegen die Ölförderung im Amazonasgebiet, wir hörten von → First-Nations-Gemeinschaften, die sich gegen die Giftkatastrophe des Ölsandabbaus im kanadischen Alberta wehren, und von Öko-Anarchist*innen, die in Baumhäusern leben, um die Ausweitung des Hambacher Braunkohletagebaus zu verhindern. Wir sahen Theaterstücke, die von Geflüchteten und Asylbewerber*innen geschrieben und aufgeführt wurden. Wir debattierten über neue Formen radikaler Demokratie – mit Leuten aus der spanischen Anti-Austeritäts-Bewegung M15, griechischen Anarchist*innen, die von den selbstverwalteten Gesundheits-, Ernährungs- und Produktionssystemen erzählten, die nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Griechenlands entstanden waren, und einer Person aus

Kurdistan, die von den Versuchen des libertären Munizipalismus in der auf Feminismus, Ökologie und radikaler Autonomie in Nordsyrien beruhenden Nation ohne Staat berichtete. Alle Vorträge wurden von Freiwilligen in mindestens drei Sprachen übersetzt. In der Mitte des Camps steht, wie eine tickende menschliche Uhr, ein riesiges rundes Trampolin, auf dem Scharen aufgeregter Kinder den ganzen Tag herumhüpfen – eine wohltuende Erinnerung an die Zukunft, die mitunter so zerbrechlich scheint.

Die Kunst, sich aufeinander zu beziehen

Die letzten Tage hier standen im Zeichen des zivilen Ungehorsams. Als Erstes ging es um den »Aktionskonsens«, an den sich alle Teilnehmenden halten sollen und der den Grundton der Aktion beschreibt. Dabei wird das Fass von »Gewalt oder Gewaltlosigkeit« gar nicht erst geöffnet, weil auf diese moralisch aufgeladenen Begriffe verzichtet wird. Stattdessen heißt es in dem Dokument: »Wir bleiben ruhig und besonnen. Wir provozieren keine Eskalation. Wir bringen keine Menschen in Gefahr.« Der Konsens besagt auch, dass keine Maschinen beschädigt werden sollen, und zwar nicht aus moralischen Gründen, sondern um die Sicherheit aller Beteiligten zu gewährleisten. Wenn Dinge beschädigt werden, verschärft die Polizei unweigerlich ihre Gewalt gegen uns, und die Strafen für die Blockade oder Besetzung von Kohleinfrastruktur sind geringer als die für Sachbeschädigung. Wenn Leute etwas sabotieren wollen, gibt es in der Gegend ohnehin noch zwei andere Tagebaue, in denen sie sich austoben können (auch wenn wir dazu nicht aufrufen, Anm. d. Red.).

Als ich anfing, mich an direkten Aktionen zu beteiligen, dachte ich noch, dass wir durch öffentlich angekündigte Akte zivilen Ungehorsams nicht nur die fossile Brennstoffindustrie, sondern gleich auch noch die industrielle Zivilisation zu Fall bringen könnten, indem wir »das System« lahmlegen. Doch im Laufe der Jahre wurde mir klar, dass wir, egal wie groß eine Bewegung auch ist, nie genug Leute sein würden, die bereit sind, eine Verhaftung und ein anschließendes langwieriges Ge-